

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 32 (1964)
Heft: 6

Rubrik: Junge Kameraden schreiben uns...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu einem Abonnement auf den «Kreis», mit dem man den ersten und recht billigen Beitrag an den gewünschten Dienst leisten könnte, braucht auch der Vielbeschäftigte recht wenig Zeit, weniger jedenfalls, als für eine lange Epistel mit einer zwar an sich berechtigten, aber doch recht weit gehenden Zumutung.

Der Mann kommt mir vor wie gewisse Leute im Arbeitsleben, die man z. B. in den Gewerkschaften nicht ganz treffend die «Wildheuer» nennt. Ich meine auch da die Unorganisierten, die wohl von der Arbeit und den Opfern der Gewerkschafter profitieren, selbst aber nichts dazu beitragen. sondern mit Kritik und Forderungen recht leicht bei der Hand sind.

(Nicht treffend ist der Ausdruck «Wildheuer», weil dieser eine recht harte Arbeit für einen geringen Ertrag leisten muss, die Unorganisierten aber leisten gerade nicht den geringsten Beitrag; der Ertrag der Arbeit anderer kann ihnen aber nie hoch genug sein.)

So, nun habe ich einfach meinen Kropf wieder einmal geleert; ich will Ihnen damit nur zeigen, dass Ihre Arbeit sehr wohl beachtet wird und dass man hin und wieder auch schreiben kann, ohne noch weiteres von Ihnen und vom «Kreis» zu erwarten.

Ihr Abonn. Nr. 1406

Junge Kameraden schreiben uns . . .

«... Ein Problem, welches mich sehr beschäftigt, ist das folgende: Seit dem 16. Altersjahr, also seit mehr als 4 Jahren, *bevor ich überhaupt wusste, dass ich homophil bin*, verübte ich die Selbstbefriedigung. Ich bin trotz gutem Willen noch nicht davon abgekommen. Vielleicht sehen Sie nun, wo ich mit meinem letzten Brief ankommen wollte. Ist zum Beispiel das nicht ein Problem, das die Gesundheit gefährdet?

Wenn Sie im KREIS einmal von diesem Problem ausführlich sprechen werden, so weiss ich, das Sie nicht nur mir einen Dienst erweisen, denn ich glaube nicht, dass es so weitergehen kann. Soviel mir bekannt ist, ist die tägliche Selbstbefriedigung schädlich. Aber wie kann man ihr Meister werden? —»

Junger Abonnent in der Westschweiz.

Zur Frage der Selbstbefreiung von sexuellen Spannungen: Messen Sie ihr selbst keine allzu grosse Bedeutung bei! Ein gesunder Jünglingskörper produziert in reichem Ueberfluss männliche Kraft, die ausgestossen werden will. Das ist ganz natürlich. Gesundheitsgefährdend ist die Selbstbefriedigung kaum, wenn sie nicht so übertrieben wird, dass der Körper nicht mehr von sich aus die Entspannung will. Sie ist nur im Grunde genommen sinnlos, weil mit der körperlichen Entspannung eben auch eine gefühlsmässige und seelische Entspannung mit dem uns sympathischen Partner parallel laufen sollte. Und darum versuchen wir ja auch mit dem KREIS die Möglichkeit des Partnerfindens zu schaffen. Aber auch darüber ist im KREIS schon geschrieben worden. — Etwas Wichtiges: wenn Sie je bei einer KREIS-Veranstaltung glauben, einen Partner gefunden zu haben, so behalten Sie Augen und Hirn offen für die Wirklichkeit! Ueberhöhen Sie nicht sofort eine Begegnung für die «ewige Freundschaft», sondern prüfen Sie den Menschen ruhig und ohne Idealisierung! Verdient er es dann, dass Sie eine wirkliche Bindung mit ihm eingehen — umso besser. Aber nur nicht gleich Geld und Gut opfern . . .! Das hat schon für manchen ein bitteres Erwachen gegeben.

Rolf

«... Ich bin gläubiger Katholik, aber auch ganz eindeutig homophil. Das beschreibt ohne lange Ausführungen meine innere Lage als junger Mensch. Ihre Zeitschrift kenne ich noch nicht, habe aber schon viel Gutes von ihr gehört. Weil ich noch nicht 20 Jahr alt bin, kommt für mich ein Abonnement noch nicht in Frage; aber vielleicht können Sie mir doch raten, was ein religiös sich verpflichtet fühlender junger Mann tun soll. Ich weiss manchmal nicht mehr wo aus noch ein...»

Sebastian, Deutschland

Lieber Kamerad!

Trotzdem ich sogar für die Abonnenten nie genügend Zeit finde, ihnen richtig zu antworten, will ich doch rasch auf Ihre spezielle Frage an mich eingehen, wenn Ihnen das als strenggläubiger Katholik auch kaum wird viel helfen können. Vielleicht kann Ihnen aber doch der Hinweis auf das Konzil in Rom sagen, dass man auch dort zu einer neuen «Reformation» innerhalb der katholischen Kirche kommt, also bisher nicht diskutierbare Fragen doch neu überdenkt, und dass es Jahrzehnte brauchen wird, wenn nicht noch mehr, bis solche neuen Erkenntnisse und ihre religiösen Formulierungen bei den gewöhnlichen Landpriestern Eingang gefunden haben. —

Als Protestant der dogmenfreien Richtung der zwinglianischen Kirche in der Schweiz hatte ich zwar auch schwere innere religiöse Kämpfe durchzumachen, bis ich durch das Studium verschiedener religiöser Schriften zum Problem des Geschlechtlichen zur klaren Erkenntnis kam: die Geschlechtlichkeit ist uns nicht nur gegeben, um das Menschengeschlecht weiterzupflanzen — dazu würden unter Umständen auch zwischen Mann und Frau die entsprechende Anzahl von Geschlechtsakten wie Kinder genügen —, sondern unser Körper ist dazu eingerichtet, einen andern Körper in voller Verantwortung vor dem Gewissen durch unsern Körper glücklich zu machen. Ueber das Für und Wider dieser Behauptung sind dicke Bücher geschrieben worden, zu der weder Sie noch ich je Zeit haben werden, sie in ihrem vollen Umfang zu lesen. Aber um zu dieser Gewissheit zu gelangen, hat uns ja Gott auch das Gewissen und das Gefühl gegeben. Wenn ich den andern nicht schädige, sondern ihn wie mich arbeits- und lebensfroh, mit einem Wort eben: glücklich mache, dann kann nur der Vertreter irgend einer Kirche, der darin eine schwere Sünde sieht, irren. Und dieser Irrtum, der als Wahrheit verfochten wird, bleibt allerdings eine schwere Sünde, welche Pfarrherren und Priester vieler «Konfessionen» und sogar Religionen mit dieser Lebensferne immer noch auf sich laden. Da gibt es eben nur eines, so banal es in diesem Zusammenhang klingen mag: ein eigenes Gottvertrauen, wenn ich mir keiner Schuld bewusst bin und mit meinem Körper in der Umarmung den Andern nicht herabsetze zum ichbezogenen Lustgewinn, sondern ihn damit das Leben und sagen wir ruhig: auch den Schöpfer lieben lerne, der das irdische Dasein mit einer solchen Köstlichkeit ausgestattet hat! Aber das sind eben wahrscheinlich schon recht «ketzerische» Gedanken, wenn sie auch mir — und schon vielen Kameraden — zu einer guten Lebensbejahung geholfen haben. Dass wir diese Haltung verantworten müssen vor der höchsten Instanz, ist ebenso klar — aber ich möchte das endgültige Urteil eben lieber ihr überlassen als irgendeinem Menschen, der glaubt sich anmassen zu dürfen, Stellvertreter des Höchsten zu sein.

Das mag Ihnen in grossen Umrissen zeigen, wo ich stehe und was ich verantworten will — mehr kann man einem andern Menschen kaum sagen. Die Entscheidung vor dem Gewissen muss jeder selber fällen.

Gibt es in Ihrer Nähe keine grössere Stadt, wo Sie, vielleicht in einem Dom, einen aufgeschlossenen Beichtvater finden? Wenn nicht, wenden Sie sich doch an die Stelle in Zürich, die im Kreis-Heft auf den Umschlagseiten angegeben ist. Es handelt sich dort um einen amtierenden katholischen jungen Priester.

Rolf